Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 2 (1895)

Heft: 20

Artikel: Die Erziehung des Gefühls

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-533060

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die Grziehung des Gefühls.

(fa.)

Soll die Erziehung ihr Ziel erreichen, so muß sie alle Vermögen und Fähigkeiten des Menschen bilden und vervollkommnen, mithin auch das Gefühlsvermögen. Wir verstehen unter demselben jene Fähigkeit, vermöge welcher wir angenehme oder schmerzliche Eindrücke wahrnehmen beim Anblicke gewisser Gegenstände der physischen, geistigen und sittlichen Ordnung. Es ist das Vermögen, durch welches wir natürlicher Weise zu den einen hingezogen, von den andern zurückgestoßen werden, die einen fürchten, die andern lieben und uns bewogen fühlen, das zu thun, was diese Furcht oder diese Liebe uns eingiebt.

Betrachten wir die Ratur dieser Gindrude, die wir empfangen, etwas naber, fo werden wir leicht folche erkennen, die voll und gang von unferer physischen Natur und solche, die vom Leben des Beistes abhangen. Daber tommt der Unterschied zwischen Sinn und Gefühl. Ersterer steht in enger Beziehung mit dem physischen und physiologischen Leben, letterer steht wohl auch damit in Berbindung, aber nur in einer indirekten d. h. vermittelft der Sinne. Gine freudige Nachricht 3. B. vernehmen wir durch den Sinn; aber wir finden auch Freude, Wohlgefallen daran, und darin besteht das Gefühl. Ich werde somit leicht unterscheiden können, daß die angenehme Empfindung, die durch Anhörung eines harmonischen Klanges in mir hervorgerufen wird, grundverschieden ift vom Wohlgefallen, das ich beim Unhören einer freudigen Radricht empfinde. Den ersten könnte man physischen Sinn, den zweiten geistigen Sinn nennen, welch letterem der Name Gefühl eigentlich zukommt. Durch das Gefühl nimmt die Seele jene Empfindungen mahr, welche von rein geistigen Ursachen, von Gott, vom Wahren, Schönen und Guten hervorgerufen werden. Je nachdem daber die geistigen Empfindungen der Seele entweder durch Gottes Einwirkung auf die Seele felbst, oder durch den Gindruck der Wahrheiten auf den Berftand, oder durch die Berbindung des Schönen mit der aftetischen Einbildungstraft, oder von derjenigen des Buten mit dem freien Willen hervorgebracht werden, heißt die Empfindung: reli= gioses, geistiges, aftetisches oder sittliches Gefühl. Und in der That bei Wahrnehmung des Wahren, Schönen und Guten empfinden wir Seelenbewegungen und Affekte, welche nichts mit den Freuden des physischen Sinnes gemein haben.

Im Kindesalter nun, das für alle Eindrücke so empfindlich ist, weil man da nicht überlegt, spielt das Gefühl eine sehr große Rolle. Hat das Kind Sympathie zu einem Gegenstande, so wird es sich ihm sogleich mit Eifer und Freudigkeit zuwenden, mühelos seine Ausmerksamkeit darauf richten

und ihn leicht kennen lernen. Läßt man das Rind sich an die Abneigung gegen dieses oder jenes Fach gewöhnen, so wird man es später nur mit Überwindung der größten Schwierigkeiten in dieses Rach einführen können. Das Gefühl tann also ein mächtiges hilfsmittel, aber auch ein hemmschuh im Unterrichte fein. Daraus geht bann auch die Notwendigkeit bevor, diese unsere Gefühle zu erziehen, da wir darnach häufig und oft recht unvorsichtiger Weise unsere Sandlungen richten. Die Gabe unseres Bergens zu empfinden und die daraus hervorragende Liebe find himmelsgaben, die, wenn fie in der Tugend aufwachsen und der Pflicht getreu bleiben, dem armen Sterblichen ein Borgeschmad jener Seligkeit verleihen, die tein Menschenherz gang empfinden fann, bis es den ewigen Ursprung seines Sehnens erreicht hat. italienischer Schriftsteller vergleicht die Gefühle treffend mit klaren Bächlein, die richtig geleitet und eingedämmt durch fruchtbares Erdreich fließen und die zarten Blumen der Tugenden bewässern. Werden sie dagegen vernachlässigt, fo treten fie über ihre Ufer und trüben die flaren Waffer mit dem Erdenkote. Wie überaus wichtig ist es daher, das Kinderherz zu erziehen, damit seine schönen Fähigkeiten auf makellosem Wege vorwärts schreiten, aber auch nicht aus Anaben und Mädchen Buppen werden, welche als Entschuldigung für ihre Fehler ein allzu empfindsames Berg vorschüten, damit man nicht Dämchen erziehe, die bei einem scharfen Geruche, beim Anblide einer Befahr, bei Erzählung eines Unglückes, bei einer traurigen Nachricht so sehr erschrecken, daß fie ohnmächtig werden. Diese erheuchelte Zartheit des Bergens ift die Frucht einer Erziehung, welche dieses Widerstreben, diese Ziererei nicht gemäßigt bat, einer Erziehung, welche das Gefühl zu einem edlen Mitleiden, zu einem garten Mitfühlen hatte bilden follen. Wie foll alfo das Gefühl erzogen werden? Der Wichtigkeit halber tritt in erste Linie das religiose Gefühl der Rinder.

Wir schweben gleichsam zwischen Himmel und Erde, zwischen zwei Unendlichteiten. Unser Herz hat das Bedürfnis nach etwas Unendlichem, Unseränderlichem, etwas Vollkommenem. Alle unsere Bemühungen, die Vollkommenheit in der Wissenschaft, in der Kunst, selbst in der Politik zu erreichen, sind nur Formen und Gestalten, durch welche sich dieses Bedürfnis der Unsendlichteit offenbart. Die Güter, in deren Besitz wir gelangen, langweisen uns bald; wir suchen andere. So ist unser Leben ein beständiges Streben, und da dieses Sehnen und Streben auf Erden nie vollständig gesättigt wird, so richtet sich dieses Sehnen naturnotwendig nach dem Himmel, nach Gott. Das ist das religiöse Gesühl. Dasselbe ist also dem menschlichen Herzen ans geboren und vergebens wäre jeder Versuch, es auszureißen oder zu unterdrücken;

Es ist überaus wichtig, schon im zarten Kinderherzen das religiöse Gefühl zu pflegen, das in sich eine so große sittliche Kraft besitzt, daß es

dem Menschen jedes Opfer leicht macht und ihn zur höchsten Bollsommenheit zu erheben imstande ist. Sage einem gläubigen Kinde: "Gott sieht dich und wird deine Anstrengungen belohnen", und das Kind wird das Muster eines Kindes, eines Schülers, eines Bürgers werden. Wohl kann unsere Seele leben, ohne Gott anzubeten, aber ohne die Sonne Gottes welkt sie dahin, ist düster und traurig; sie kann selbst unnatürlich werden und in Aberglauben sich versenken. Das geschieht an den Ufern des Ganges und wohin immer der Glaube mit seinem unsterblichen Lichte noch nicht gelangt ist. Aber wo die "Mutter der Heiligen" ihre Zelte aufspannt, da erkennt man alsogleich, welch erhabener Flug die Religion der menschlichen Seele verleiht. Das sittliche und religiöse Gefühl nimmt daher die erste Stelle in unserem Herzen ein.

Das Gefühl des Schönen ist ebenfalls nicht ein bloß sinnliches Wohlbehagen. Man gebe dem kleinen Mädchen eine schöne Buppe und es singt und springt vor Freude und ruft alle herbei fie zu feben. Sicher ift diese Freude eine gang andere als diejenige, die es beim Effen g. B. eines Buderleins empfindet. Es ist nicht ein sinnliches Bergnügen, das wir wahrnehmen, wenn wir eine schöne Statue, ein schönes Gemälde bewundern, sondern ein Bergnügen der Seele, ein Gefühl, das durch Bewunderung des Schönen hervorgerufen wird. Um die Liebe jum Schönen zu entwickeln und zu leiten, muß der Lehrer bem Beifte feiner Schüler Lefestude fozusagen einprägen, die er mit garter Sorgfalt und feiner Unterscheidungsgabe ausgewählt hat. Oder nehmen wir nicht die angenehmsten Seelenempfindungen wahr, wenn wir gewisse familiare und rührende Scenen lesen? Das genügt aber noch lange nicht, um das Schönheitsgefühl zu erziehen. Ift der Lehrer überzeugt von der Wichtigkeit, die garten Gefühle der Seele zu bilden, so darf er seine Aufgabe nicht auf die Schulstunden beschränken; in den Erholungsstunden wird er in Gottes freier Natur das wirksamste Mittel finden, die Augen und die Ohren seiner Schüler dem prächtigen Schauspiele und der großen Stimme der Natur zu Er wird fie lehren, deren Zauber und Lieblichkeit zu genießen und sie so fühlen zu lassen, daß die lebhaftesten und wahrsten Freuden nicht die= jenigen sind, die mit Gold erkauft werden. Diese, sowie tausend andere Mittel, die sich dem Lehrer bei jeder Gelegenheit bieten, werden in der Seele der Rinder den Genug des Schönen und Guten bilden, einen Genuß, der noch nicht Tugend ift, aber ihr doch den Weg ebnet. Warum follte man nicht auch schon in der Bolksschule diese mächtigen Hilfsmittel benüten, da sie, richtig angewendet, überaus wirksam sind, den Rindern einen liebenswürdigen und edlen Charafter zu geben? Wem der Unblid der Natur nichts fagt, der wird auch nie Virgil genießen können. Der Lehrer laffe daher nichts in ber Schöpfung, mas das garte Rindesherz entzuden tann, unbeachtet. zu Gott, Gefühl des Schönen und entsprechende Empfindungen unserer Seele,

die sich gegenseitig träftigen und adeln, schöpfen wir aus der Betrachtung der Natur. Aber um diese süßen Eindrücke in ihrer ganzen Kraft wahrzunehmen, muß das Schönheitsgefühl schon frühzeitig im Herzen des Kindes entwickelt werden. Wer gegenüber Naturschönheiten kalt bleibt, für den ist eine Menge von Kenntnissen bedeutungslos.

Ein überaus wichtiges Gefühl und die Grundlage jeder Wissenschaft ist die Liebe zum "Wahren". Dieses Gefühl offenbart sich schon im unmündigen Kinde durch sein Verlangen, alles zu sehen und alles zu erfahren, kurz durch seine Neugierde, die nichts anders als das Streben nach Kenntnissen ist. Der Erzieher wird dieselbe geschickt benutzen, um gerade dieses Gefühl des "Wahren" im Kinde zu wecken; er wird keine Frage des Kleinen abweisen. Die Kinder gleichen Reisenden, die in einem fremden, ihnen völlig unbekannten Lande angekommen. Wir sollen uns deshalb ein Gewissen daraus machen, sie nicht in Irrtum zu führen. Mögen uns ihre Fragen oft kleinlich und nutzlos scheinen, antworten wir ihnen doch allen Ernstes. Die Kenntnis ist sier den Verstand ebenso angenehm, als das Licht den Augen.

Endlich haben wir noch das Gefühl des "Guten", von deffen Erziehung und Bildung überaus viel abhängt. Der Lehrer kann zu diesem Zwede sittliche Begebenheiten erzählen, in schöner Beise die traurige oder frohe Seite hervorheben, indem er so im Bergen der Rinder die Gefühle des Mitleidens oder der Freude wachruft. Wenn er ihnen z. B. das Bild: "Der Abschied Arnold Winkelrieds" von Theodor von Deschwanden zeigt, wird er begeistert und rührend den Schmerz der treuen Gattin schildern und des kleinen Anaben, der seinen Bater um die Rnie fassend, nicht fortziehen lassen will. Er wird fie die Seelenstärke des Helden Winkelrieds gleichsam fühlen laffen, der trot dem herben Weh des liebenden Herzens dennoch fest und heiter erscheint und die Tränen, die fich in seine Augen drängen wollen, gurudhalt, ja zu den Seinigen noch Worte des Trostes, der Hoffnung und der Liebe spricht. Wenn der Lehrer folche Scenen lebhaft schildert, so werden ichon in Anabenherzen großmütige und vaterländische Gefühle erwachen, sie werden begeistert an dieser Seelenstärke, die den Mann warhaft großherzig machen und ihrerseits werden fie in den schwierigen Augenblicken des Lebens diefe Borbilder nachahmen. Sie werden in ihnen die tostbaren Gefühle der Ergebenheit, der Tugend, der Liebe und der Pflicht hervorbringen. Wird das Gefühl der Rinder in dieser Weise gebildet, so werden wir tugendhafte und große Männer haben, nicht Buppen, die eine Empfindlichkeit affektieren, die nur Heuchelei ift.

So wichtig diese Erziehung für die Kinder im allgemeinen ist, noch wichtiger ist sie mädchen, da die Frau von Natur aus sich leichter vom Gefühle beherrschen läßt, ja oft sogar demselben Vernunft und Pflicht unterwirft. Diese Gefühle sollen daher zum Edlen und Zarten geleitet werden,

aber die Bernunft soll auch die allzuheftigen Gemütsbewegungen mäßigen und in Schranken halten, die zum großen Nachteile die Einbildungskraft der Mädchen aufregen würden. Mit einem Borte: das Gefühl soll in einer Beise erzogen werden, daß es die Dienerin der Vernunft bleibt. Die Erziehung darf sich aber hierin nicht nur begnügen, Vorschriften zu geben, sondern muß auch anregen, darf sich nicht nur kalt auf die Kunst zu verhindern besichränken. Was soll man da von der modernen Erziehung gewisser Dämchen sache, regen sich übermäßig auf, ja geberden sich wie unsinnig beim Tode ihres Schooßhündchens.

Die Liebe zu den Tieren ift allerdings das Zeichen eines guten Herzens und lobenswert. Aber es ift unnatürlich, wenn man bei den Leiden und dem Tode eines Schmetterlings oder eines andern Tieres weint, mahrend man mit festem Mute die Leiden eines armen Kranken aushält oder seinen Blid von ihm abwendet, um nicht sein Gemut beim Unblid dieser Trubsale aufzuregen. Der Rame "fentimentales Fräulein" bedeutet für viele ein willkommenes Rompliment und die moderne Welt nennt solche in blinder Beise wohl erzogen, von gartem Gefühle. Gie wollen fentimental erscheinen und fallen fast in Ohnmacht beim Tode ihres Kanarienvogels, und in der Krankheit einer teuern Berson verweigern sie ihr die nötige Hilfe zu leisten unter dem Borwande, daß die Leiden anderer ihre garten Nerven angreifen. Wir find so gartfühlend, sagen sie; ihr seid selbstsüchtig, antworte ich, unnüte Geschöpfe. Die Em= pfindsamkeit, wenn sie so weit getrieben wird, ist ein Laster der Seele, die von falschem Liebesgefühle entnervt ift und die großmütigsten Sandlungen verunmöglicht. Statt bei solchen Madchen die Reigung zur Trauer, jum garten Empfinden zu pflegen, follte man ihre sittlichen Gigenschaften ftarten, fie fähig machen, ohne Feigheit die Widerwärtigkeiten zu ertragen, wobon das Leben angefüllt ift; man follte fie in einer Beise erziehen, daß fie zu ftarken Frauen beranwachsen, welche einst mit kluger Charakterfestigkeit ihre Familien lenten können. Großmütige Thaten und Opfer verlangt die Rirche und das Baterland, nicht Tränen und Ohnmachten.

## Marimus der Tyrier.

(Gin Beitrag gur Geschichte ber Babagogit, von Lehrer B. in R.)

Unter den Philosophen der Alten ragen als Pädagogen resp. pädagogische Schriftsteller bekanntlich Pythagoras, Sokrates, Plato, Aristoteles und Plutarch hervor. Und von diesen gilt Plato als der Begründer der wissenschaftlichen Pädagogik und als erster pädagogischer Schriftsteller. Jede Geschichte der